

gedrungen wäre, und wo unsere Feste, das Anzünden von Lichtern und viele unserer Speisegebote nicht beobachtet würden!“ Es gab damals überall in der jüdischen Diaspora Proselyten, die den jüdischen Monotheismus bekannten. So wirkte der jüdische Gottesglaube und Gottesdienst auf die antike Welt. —

Robert R. Geis sagt in einer Gedenkrede in Karlsruhe anlässlich des 15. Jahrestages der Deportation nach Gurs und der Synagogenzerstörungen des Jahres 1938 (zitiert nach Manfred Seidler, der 9. November 1938, *Werkhefte Katholischer Laien* 11 58): „Für mich ist eine Stunde im Lager Buchenwald unvergessen und unvergleichlich. Da standen wir zu Tausenden und Abertausenden an diesem Tag von morgens 6 Uhr bis spät in die Nacht auf dem Appellplatz. Zur Abendstunde wurde vorn am Kom-

mandoturm, für uns nicht sichtbar, ein Jude zu Tode geprügelt. Er rief mit immer schwächer werdender Stimme das Bekenntnis: „Höre Israel, Gott ist unser Gott, Gott ist Einer!“ — Juden, für die jeder Laut das Ende bedeuten konnte, beteten dennoch mit dem sterbenden Bruder: „Höre Israel, Gott ist unser Gott, Gott ist Einer!“, antworteten wie Juden gläubigerer Zeiten, bekannten sich in der Stunde, die todeserfüllt bis über den Rand war, zu dem Gott ihrer Väter. — So lebten Juden in unserer Zeit der entgotteten Welt ihren Glauben an Gott vor und bekannten durch die Tat die Verse des 72. Psalms: „Wen habe ich im Himmel, wenn nicht Dich? Und bin ich bei Dir, dann freut mich die Erde nicht. Mein Leib und mein Herz vergehen, Gott aber ist meines Herzens Fels, mein Anteil in Ewigkeit.“

5. d Ermordete Juden als Märtyrer

Antiochos IV. Epiphanes

Aus der von Prof. A. Díez-Macho herausgegebenen *Encyclopaedia de la Biblia* bringen wir im Vorabdruck mit dessen freundlichem Einverständnis den folgenden Beitrag von Prof. Dr. Karl Tieme:

Antiochos IV. Epiphanes geboren in Athen als jüngerer Sohn Antiochos' III., erzogen – als Geisel nach des Vaters Niederlage bei Magnesia 189 a – in Rom (bis 176 a), regiert A. 175–174/63 a „erscheinungsmächtig“ (*ἐπιφανής*) als Urbild eines hellenistischen Orientkönigs. Nur zu wohlbegründetes Mißtrauen in die Zuverlässigkeit der erst von seinem Vater (endgültig 198 a) den ägyptischen Ptolemäern entrissenen Südprovinz seines Reiches und übermäßiges Vertrauen in die Sieghaftigkeit der hellenistischen Universalkultur der Zeit bei A. selbst und besonders bei seinen assimilationsjüdischen Beratern ließen ihn die erste eigentliche Glaubensverfolgung der Heilsgeschichte auslösen, so zum Mörder der ersten Blutzügen für Gott werden, der am 1. August – stellvertretend für alle damaligen Opfer – von der Kirche verehrten makabäischen Brüder, und als „ruchloser Wurzelsproß“ (1 M 1,10) in die biblische, „Bösewicht“ in die jüdische Überlieferung eingehen.

Gegen seinen thronfolgeberechtigten Neffen Demetrios (I. Soter) als Geisel ausgetauscht, enterbte er diesen (Dn 11,21), als Heliodor Seleukos IV. ermordet, sich aber nicht hatte behaupten können, während er seinen anderen Neffen durch Andronikos umbringen ließ. Er begann dann eine durch Verschwendung und daraus folgenden Finanzbedarf problematische, zunächst durchwegs tolerante und propagandistisch nicht unwirksame Hellenisierungspolitik, verlieh Stadtrechte im weitesten Umfang, so daß man sich z. B. „als Antiochener (Bürger) in Jerusalem registrieren“ lassen konnte (2 M 4,9), d. h. eine Polis: „Antiochia zu Jerusalem“ geschaffen wurde, breitete das Festspielwesen aus (2 M 4, 18 ff.) und beförderte so die Weiterführung der antioptolemäischen Außenpolitik seines Vaters. Trotz Teilerfolgen in seinem ersten Feldzug (169 a, Gefangennahme König Philometors; Gegenkönig: Euergetes II) bringt der zweite (168 a) statt des fast sicheren Endsieges den schmachvollen Rückzug angesichts des durch Popilius Laenas – in Form eines im Sand um A gezogenen Kreises, den er vor seiner Entscheidung nicht verlassen dürfte – übermittelten Ultimatus aus Rom, das eben bei Pydna die Makedonenmacht gebrochen hatte. Nun kulminierte die Krise seiner Palästinalpolitik. (Dn 11, 29 f.). Schon bei der Machtergreifung hatte A den rechtgläubigen Onias III. als Hohenpriester absetzen lassen, welcher später ermordet wurde, auch durch Andronikos als Statthalter, was die willkommene Gelegenheit gab, diesen als mehrfachen „Sündenbock“ aus der Welt zu schaffen (2 M 4,34–38). An Onias' Stelle war zunächst sein finanziell und ideell (i. S. hellenistischer Assimilation) mehr bietender Bruder Jason getreten (2 M 4,7 ff.). Diesen ersetzte (173/72 a) sein noch weit skrupelloserer Mitarbeiter Menelaos (2 M 4,23 ff.), welcher gegen wachsenden Widerstand (2 M 4,43 ff.) wiederholt im Amt bestätigt, zuletzt aber auch wieder zum Sündenbock gemacht und als „Urheber aller

der Übel“ auf Befehl Antiochos V. umgebracht wurde (2 M 13,4). Er dürfte in der Tat (mit Bickermann) für das *Wie*, allerdings (mit Heinemann und Thierikover) nicht für das *Daß* der Verfolgung haftbar zu machen sein, welche ihm offenkundig über den Kopf gewachsen ist (2 M 11,29) – wie dem A zuletzt wohl selbst (2 M 9, Joephus, Ant XII, 9,1). Da schon während des ersten Ägyptenfeldzuges das Gerücht, A sei tot, einen Handstreich Jasons gegen Jerusalem ausgelöst und – nach Thierikover – die antihellenistische, dem A als proägyptisch erscheinende Haltung der Judäer enthüllt hatte, kam es schon damals zu einer ersten Strafaktion und Tempelplünderung (1 M 1,20 ff.; 2 M 5, 11 ff.). Vollends nach der Demütigung von 168 schien noch schärferes Vorgehen gegen die erstarkten Antihellenisten erforderlich; A ließ Jerusalem durch Apollonios besetzen; dieser richtete – an einem Sabbat, wo kein Widerstand geleistet wurde (2 M 5,25), – ein Blutbad an, ließ gegenüber dem Zionsberg eine Zitadelle, die Akra, bauen und besiedelte sie mit „gesetzlosen Männern“ (1 M 1,34), d. h. hellenistisch gesinnten Judäern. Kurz danach wurden die Opfer im Tempel dem Zeus Olympios bestimmt, was für die Hellenisten nur der griechisch benannte Himmelsgott Israels und zugleich der syrische „Baal shamim“ war, während sein Altar für die Altgläubigen das *βδελύγμα ἐρημιάδας* darstellte, „der Greuel, der Verödung hervorbringt“ (1 M 1,54; Dn 9,27). Schließlich 167 a wurde aus dem Dahinfall der von Antiochos III. Jerusalem und Judäa gewährten religionsrechtlichen Privilegien auch die letzte Konsequenz gezogen und in diesem Lande das Praktizieren des Gesetzes (Beschneidung, Sabbatfeier, rituelle Reinheit der Verpflegung) bei schwersten Strafen verboten (1 M 1,56 ff.; 2 M 6,1 f.). Von den Frommen nahmen nicht wenige das Martyrium auf sich (1 M 1,60; 2 M 6,9 ff.; 7); der Priester Mattathias von Modein aber eröffnete den aktiven Widerstand, indem er – mit dem Eifer Phinees' (Pinchas Num 25,7; 1 M 2,26. 54) – einen gesetzwidrig Opfernden niederschlug (1 M 2,24 f.) und so das Signal zu dem Aufstand gab, den dann (ab 166 a) seine Söhne anführten: Juda Makkabi (1 M 3,1 ff.; 2 M 5,27; 8,1 ff.), nach dessen Fallen Jonatan (1 M 9,23) und nach dessen Ermordung Simon (1 M 13,1 ff.; 14,41); zunächst unterstützt von allen „Frommen“ (Chassidim 1 M 2,42), später, als die Religionsverfolgung aufgehört hatte, in ihrer Rebellion alleingelassen (1 M 7,12 f.). Nach wechselreichen Kämpfen hatte nämlich A. (164 a) – unter dem Druck eines Partherkriegs im Osten seines Reiches – in der Form eines Gnadenerlasses ein Toleranzedikt promulgiert (2 M 11,27–33); nicht viel später (163) ist er im Zusammenhang mit einem Raubzug gegen das Heiligtum der Nanaia in Elymais gestorben. (Vgl. u. a. 1 M 6,1 ff.; 2 M 1,13) Überdauert hat ihn der Ruhm seiner Opfer, von denen Augustin PL 38,1379, sagt: Von ihnen mögen die Männer lernen, zu sterben für die Wahrheit. Discant viri mori pro veritate.

Literatur zu Antiochos (s. o.)

Pauly I (1891), Sp. 2470 ff.; F. R. Bevan, *House of Seleucus* II Lo 1902 S. 126 ff.; U. Mago, *Antioch IV Epifane re di Siria* Sassari 1907; M. Bouche-Leclercq, *Histoire des Séleucides* I P 1902, S. 245 ff.; Ed. Meyer, *Ursprung und Anfänge des Christentums* II St 1921, S. 121 ff.; *Ejuf* II (1928) Sp. 934 ff.; E. Bickermann, *Der Gott der Makkabäer. Untersuchungen über Sinn und Ursprung der makkabäischen Erhebung* B 1937; dazu: I. Heinemann MGWJ, N. F. 46 (1938) S. 145 ff.; F. Reuter, *Beiträge zur Beur-*

teilung des Königs A. Epiphanes Mr 1938; H. Ludin Jansen, *Die Politik A. IV* Oslo 1943; F. Altheim, *Weltgeschichte Asiens im griech. Zeitalter* II Halle 1948, S. 35 ff. F.-M. Abel, HP I P 1952, S. 109 ff.; A. Aymard, *Autour de l'avènement d'A. IV* in: *Historia* 2 Wiesbaden 1953; M. Rost-toutzeff, *Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft* II St 1955, S. 549, 555 ff.; P. van't Hof, *Bijdrage tot de kennis van A. Epiphanes* . . . A 1955; U. Trierikover, *Hellenistic civilisation and the Jews* Philadelphia 1959.

5.e Augustinus und der „ältere Bruder“

Zur patristischen Auslegung von Luk 15, 25–32. Erstdruck UNIVERSITAS, Dienst an Wahrheit und Leben. Festschrift für Bischof Dr. Albert Stohr, i. A. der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz herausgegeben von Ludwig Lenhart. Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1960. Bd. I, S. 79–85.

Es sind drei Fragen, die wir im folgenden zu beantworten suchen: I. Welches ist der persönliche Beitrag Augustinus zur Interpretation der Gestalt des beim Vater verbliebenen „älteren Bruders“ im Gleichnis vom Verlorenen Sohn? II. Inwiefern ist in der Form dieses Beitrags das biblische Gotteswort, das er auslegt, sinngemäß verstanden worden? III. Was folgt daraus?

I.

Man wird wohl sagen dürfen, daß jedenfalls über die exegetische Voraussetzung, derentwegen wir Augustinus Auslegung bemerkenswert finden, unter den Vätern Einmütigkeit besteht, wenn man bei nicht weniger als vier großen Kirchenlehrern: Ambrosius, Hieronymus, Augustin und Chrysologus der von dem Letztgenannten (*Sermo* V, PL 52, 197 ff.) dahin zusammengefaßten Überzeugung begegnet, die beiden Söhne im Gleichnis bedeuteten „die beiden Völker, das jüdische und das heidnische“. Beherrscht nun in der Auslegung wie auch im Gleichnis selbst neben dem Vater zunächst nur der jüngere, der „Verlorene Sohn“ die Szene (V. 12–24), welchem ja auch wieder der voll ausklingende Schlußsatz des ganzen Gleichnisses gilt, so ist immerhin dem älteren Bruder des verlorenen Sohnes das letzte Drittel der Erzählung gewidmet, und so war selbstverständlich unter jener Voraussetzung zu fragen, was hier alles über „die Juden“ gesagt sei. Dabei war eines unverkennbar: Hauptvergleichspunkt zwischen „dem Juden“ und dem älteren Bruder ist des letzteren Weigerung, an der Freudenfeier mit dem ins Vaterhaus Heimgekehrten teilzunehmen. Der sich rühmt, noch nie des Vaters Gebot übertreten zu haben, der kann sich nicht ohne weiteres damit einverstanden erklären, daß nun gleich Freudenfeste beim Wiederauftauchen des Abtrünnigen gefeiert werden, welcher den aus dem väterlichen Vermögen herausgezogenen „Lebensunterhalt mit Huren verzehrt“, d. h. Götzendienst getrieben hat (V. 29 f.). Aber nun weiter?

Zwei Fragen sind es, die nach dem Liber Secundus *Quaestio-nem Evangeliorum* S. Augustini (Qu. 33 in Luc 15,11 ss. PL 35,1347) sich stellen:

1.) „Wie soll hingenommen werden, daß dieses Volk Gottes Gebot niemals übertreten habe?“

2.) „Von was für einem Bock spricht es, den es nie erhalten habe, daß es mit seinen Freunden ein Freudenmahl hielte?“

Auf die erste dieser Fragen hatte Ambrosius (*In* Luc VII, CSEL 32, 388 ss.) geantwortet: „Schamlos und ähnlich jenem Pharisäer, der sich selbst mit einem anmaßenden Gebetswort gerecht erklärt“ (I. k 18,11), „bleibt, der da meinte, daß er nie das Gebot Gottes übertreten habe, weil er das Gesetz dem Buchstaben nach befolgte, der Frevler (Inpius), der seinen Bruder anklagt, mit Huren das väterliche Vermögen verschleudert zu haben, da er doch hätte bemerken müssen, daß ihm selbst gesagt war: ‚Huren und Zöllner werden euch ins Himmelreich vorangehen‘, draußen stehn...“ Ebenso unversöhnlich anklagend lautet Ambrosius' Antwort auf die zweite Frage: „Der Jude fordert den Bock, der Christ das

Lamm; und darum wird für jene Barabbas freigelassen, für uns das Lamm geopfert. Daher herrscht bei jenen der Gestank der Verbrechen, bei uns die Vergebung der Sünden, süß (schon) im Hoffnungsstand, (vollends) wohltuend im Fruchtbringen („dulcis in spe, suavis in fructu“; videlicet aeternae beatitudinis). Wer nach dem Bock verlangt, der erwartet den Antichrist; ist doch Christus ein wohlduftendes Opfer...“

Augustin nun hat diese Antwort unzweideutig abgelehnt: „Ganz und gar nicht ist es recht, diesen Sohn in denen unter den Juden zu erblicken, die dem Antichrist Glauben schenken werden“. (Neque omnino in eis Iudaeorum, qui Antichristo credituri sunt, istum filium fas est intelligi.“ Und auch seine erste *quaestio* beantwortet Augustin völlig anders als Ambrosius:

„Was aber das nicht übertretene Gebot anlangt, so fällt ohne weiteres auf, daß dies nicht von jederlei Gebot gesagt ist, sondern von dem einen notwendigsten, wodurch er geheißt wird, keinen Gott außer dem einzigen Schöpfer aller Dinge zu verehren (Ex 20,3): und nicht in allen Israeliten, sondern in denen ist dieser Sohn personifiziert zu sehen“ (in his intelligitur habere personam) „die sich niemals von dem einzigen Gott abgekehrt haben zu den Götzenbildern... Dies wird auch durch das Zeugnis des Vaters selbst bestätigt, da er spricht: „Du bist allezeit bei mir!“ Er tadelt ihn ja nicht als einen Lügner, sondern, da Er sein Ausharren bei Sich billigt, läßt Er ihn zum Vollgenuß eines noch reicheren und beglückenderen Freudenfestes ein.“ (Secum perseverantiam eius approbans, ad perfructionem potioris atque jucundioris exultationis invitat.)

Soweit der Gedankengang, den Augustin als Forscher zu den aufgeworfenen beiden Fragen zu äußern hat. Hören wir ihn nun auch – wenigstens auszugsweise – als Prediger über den „älteren Bruder“ des Verlorenen sprechen, was in *Sermo* 11,8 ff, einer Sammlung neu entdeckter Predigten der Fall ist. (Caillau und Saint-Yves II in *Miscellanea Agostiniana* I, ed. G. Morin, Rom 1930, S. 260 ff.)

„... Und es zürnt der ältere Bruder, welcher vom Acker zurückkehrt, und will nicht eintreten. Es ist dies das Volk der Juden, dessen Animosität“ (animus) „auch bei denen zutage trat, die schon christgläubig geworden waren. Die Juden haben nämlich darob gegrollt, daß die Heiden auf so abgekürztem Wege dazu kamen“ (venire gentes de tanto compendio), „ohne daß ihnen Gesetzeslasten auferlegt wurden, ohne den Schmerz der Beschneidung des Fleisches inmitten ihrer Sündigkeit die rettende Taufe zu empfangen“ (in peccato accipere baptismum salutarem); „haben gegrollt, daß selben vom Mastkalb das Mahl gewährt ward. Freilich, jene waren ja bereits gläubig geworden; ihnen wurde das erklärt, und sie beruhigten sich. So nun aber auch jetzt vielleicht ein Jude, welcher Gottes Gesetz in seinem Sinn getragen hat und darin gewandelt ist ohne einen Tadel, welcher Art darin gewesen zu sein Saulus erklärt hat (Phil. 3,6), der bei uns ein Paulus ward, ... welcher Jude auch immer nun darin also ist, daß er von sich weiß und in seinem Gewissen bestätigt findet“ (et habeat in conscientia sua), „daß er von seiner Jugend auf den einen Gott verehrt hat, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den Gott, der verkündet wird durch Gesetz und Propheten, und befolgt hat die Kundmachungen des Gesetzes, der beginnt, über die Kirche nachzudenken, da er das Menschengeschlecht im Namen Christi seinen Weg einschlagen sieht“ (videns in nomine Christi currere genus humanum). „Wenn er sich nun Gedanken macht über die Kirche, dann nähert er sich dem Hause vom Felde her. So näm-